

Beschäftigungsbedingungen und Karriereperspektiven in der Wissenschaft

Dr. Anke Burkhardt

Die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses war in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand der hochschulpolitischen Debatte auf Bundesebene. Bundestag, Wissenschaftsrat, Hochschulrektorenkonferenz und Gewerkschaften haben Stellung bezogen und Forderungen verabschiedet. Besonderes Augenmerk galt dabei zumeist den Post docs, deren Beschäftigungssituation in der Wissenschaft als problematisch, wenn nicht gar als prekär gilt. Im Gegensatz zu den vielfältigen Förderangeboten in der Promotionsphase fehlt es an einer quantitativ und qualitativ adäquaten Unterstützung promovierter Nachwuchswissenschaftler/-innen, die in der Wissenschaft verbleiben wollen. Die einzige Stellenkategorie, die speziell für ihre wissenschaftliche Qualifizierung an den Universitäten zur Verfügung steht, die Juniorprofessur, ist zahlenmäßig bisher deutlich hinter den einstigen Plänen zurückgeblieben. Stellen für angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter/innen an Universitäten sind zu 90 Prozent befristet und mit immer kürzeren Vertragslaufzeiten versehen. Erschwerend für die längerfristige kontinuierliche Arbeit an einem Forschungsthema wirkt sich die zunehmende Bedeutung der Drittmittelfinanzierung mit dem Zwang zur Ausrichtung an den Interessen der Drittmittelgeber aus. Ungeachtet der im Zuge der Föderalismusreform gestärkten Kompetenz der Bundesländer in Personalfragen hat sich der Trend in Richtung Befristung, Teilzeit und Drittmittelfinanzierung bundesweit durchgesetzt. Wie die Entwicklung seit dem Jahr 2000 verlaufen ist, soll an Hand statistischer Daten der amtlichen Hochschulstatistik und gestützt auf Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes illustriert werden. Außerdem wird den Fragen nachgegangen, was ausschlaggebend für die Entscheidung zu Gunsten einer wissenschaftliche Karriere ist, wie die Betroffenen selbst ihre Lage einschätzen, womit sie zufrieden oder unzufrieden sind, wo sich Reformbedarf abzeichnet und welche Lösungsansätze diskutiert werden. Zum Abschluss soll im Vorgriff auf den in Kürze erscheinenden zweiten „Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2013“ über Informationsdefizite und Forschungsdesiderata informiert werden.

Dr. Anke Burkhardt ist seit den 1980er Jahren auf dem Gebiet der Hochschulforschung tätig. 1999 ging sie ans Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wo sie 2001 zur Stellvertretenden Direktorin und Geschäftsführerin ernannt wurde. Im Mittelpunkt ihrer aktuellen Forschung stehen die Themen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Hochschulpersonalstruktur sowie gleichstellungspolitische Fragestellungen.